

Der Gehaltsskandal wirkt noch nach

Die Gehaltsaffäre um die Ex-Chefin der Werkstatt für Menschen mit Behinderung ist auch ein Jahr danach noch immer präsent. Roggs Nachfolger, Alexander Schmanke, arbeitet auf

Von Rosali Kurtzbach

„Ja, guten Morgen, ihr beiden Urlauberinnen“, begrüßt Alexander Schmanke die Mitarbeiterinnen der Duisburger Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Die zwei Frauen, die auch schon als Models des Erfolgslabels Esthétique schon vor der Kamera standen, plaudern auf dem Weg in die Produktionsstätte am Duisburger Kalkweg munter drauf los. In Griechenland waren sie, hatten tolles Wetter und sich gut erholt.

„Frau Rogg hat auch viel Gutes geleistet und die Werkstatt aus dem Dornröschenschlaf geholt.“

Alexander Schmanke,
Geschäftsführer der Duisburger WfbM

Schmanke, seit 100 Tagen der neue Chef der Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM), hört zu, obwohl er auf dem Weg zum Termin ist. „Aber soviel Zeit muss sein. Die Gespräche mit den Mitarbeitern sind mir wichtig“, sagt der 49-Jährige, der die Duisburger Werkstatt nach dem Gehaltsskandal um die vor einem Jahr fristlos gefeuerte Ex-Chefin Roselyne Rogg aus den Negativschlagzeilen bringen will. Schmanke will sich auf das konzentrieren, was in einer WfbM im Vordergrund stehen sollte: Die Förderung und Beschäftigung von Menschen mit Handicap.

Herr Schmanke, die Gehaltsaffäre um ihre Vorgängerin Roselyne Rogg kratzte nicht nur am Image der WfbM, sondern sorgte auch für viel Unruhe in der Werkstatt. Bei Gericht ist eine Zivilklage gegen Frau Rogg auf Rückerstattung von 760.000 Euro eingereicht. Wie wirkt die Affäre ein Jahr später noch in die Werkstatt hinein?

Schmanke: „In einzelnen Momenten ist es immer mal wieder präsent. Aber zum Glück hat uns der Alltag eingeholt. Die Beschäftigten reagieren unterschiedlich. Manche sagen: Schade, dass Frau Rogg weg ist, andere wollen von ihr nichts mehr hören. Der Blick geht nach vorne. Mir ist die Transparenz wichtig, nach innen und außen. Meine Tür ist für jeden Mitarbeiter und auch die Eltern der Beschäftigten immer offen.“

Wie sehen Sie auf die medienwirksame Arbeit ihrer Vorgängerin?

Frau Rogg hat auch viel Gutes geleistet und die Werkstatt aus dem Dornröschenschlaf geholt. Das darf man



Alexander Schmanke, Chef der Duisburger WfbM, im Gespräch mit Werkstatt-Mitarbeitern

FOTO: TANJA PICKARTZ

nicht völlig vergessen. Mir ist aber wichtig, dass der Fokus nicht nur auf Prestigebereiche wie das Modelabel Esthétique gerichtet ist, sondern auch nach innen. Die Arbeit, die die Menschen hier in der Werkstatt leisten, ist genauso wichtig, wie die Arbeit von Mitarbeitern beispielsweise im AV Concept-Store.“

Wie haben die Auftraggeber darauf reagiert?

„Zum Glück ist keiner abgesprungen. Im Gegenteil. Wir haben Anfragen, die wir ablehnen müssen, weil wir an Kapazitätsgrenzen stoßen. Auch bei unserem Modelabel. Bundesweit vertreiben 20 Läden die Kollektionen, wir haben weitere Anfragen. Ich will aber auch andere Arbeitgeber finden, um insgesamt mehr Abwechslung für die Mitarbeiter zu bekommen.“

Je erfolgreicher ein Betrieb wird, desto größer wird nicht selten der Druck auf die Mitarbeiter. Inwiefern unterscheidet sich eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung von Firmen der freien Wirtschaft?

Rechtliche Folgen

■ Vor gut einem Jahr wurde die Ex-Chefin der Duisburger Werkstatt für Menschen mit Behinderung, Roselyne Rogg, wegen überhöhter Gehaltszahlungen von zuletzt rund 375.000 Euro pro Jahr fristlos entlassen.

■ In einem Zivilprozess fordert

„Es ist unsere Aufgabe, die Mitarbeiter mit einer psychischen Erkrankung oder auch mehrfach körper- oder geistig behinderte Menschen individuell zu fördern und fordern, aber auch vor einer Überforderung zu schützen. Wichtig ist auch der Bereich der beruflichen Bildung, den wir ausbauen wollen.“

Welchen Stellenwert hat die WfbM auf dem Arbeitsmarkt? Sind die Werkstätten für Unternehmen günstige Produktionsstätten?

Wir sind ein wichtiger Bestandteil des Arbeitsmarktes, bieten Menschen eine Beschäftigung, die sonst keine Chance haben, einen Job zu finden. Das heißt aber nicht, dass wir zu Dumpingpreisen produzieren. Wir haben auch schon Angebote von Firmen abgelehnt, weil sie zu wenig zahlen wollten.

Gibt es genügend Arbeitsplätze in den Werkstätten?

Ja. Das klassische Wachstum haben wir nicht mehr, auch weil es Bildungsmöglichkeiten anderer Träger gibt und das neue Bundesteilhabegesetz andere Anbieter von Beschäfti-

die Werkstatt 760.000 Euro zurück. Ob es ein strafrechtliches Verfahren gegen Roselyne Rogg und den ehemaligen Duisburger Sozialdezernenten und Aufsichtsratschef der WfbM, Reinhold Spaniel, geben wird, ist noch offen. Die Staatsanwaltschaft ermittelt wegen des Verdachts der Untreue.

gung ermöglicht. Dadurch wird ein höheres Wahlrecht für die Menschen mit Behinderung möglich, was wir begrüßen. Der Bedarf an Arbeitsplätzen für Menschen mit Schwerstmehrfach-Behinderung steigt allerdings. Das hat unter anderem was mit dem medizinischen Fortschritt zu tun. Und auch damit, dass Menschen mit Behinderung irgendwann mehr Pflege benötigen, ihre Leistungsfähigkeit abnimmt und sie dadurch eine besondere Betreuung brauchen.“

Widerspricht nicht eine WfbM dem Grundgedanken der Inklusion?

Nein. Werkstätten gehören zur Inklusionslandschaft. Früher gab es den Automatismus von der Förderschule in eine Werkstatt. Das ist heute nicht mehr so. Aber es wird immer Menschen geben, die den Schutzraum einer Werkstatt benötigen. NRW ist das einzige Bundesland, in dem alle Menschen mit Behinderung einen Anspruch auf einen Werkstattplatz haben. Wir haben auch Werkstatt-Mitarbeiter, die ‚draußen‘ in einer Firma arbeiten, aber die Absicherung der Werkstatt im Hintergrund haben.“

Stehen die Werkstätten in einer Konkurrenz zueinander?

„Nein. Es gibt eine regionale Aufteilung. Es macht Sinn, dass die Werkstätten auch ihre Schwerpunkte haben. Während wir eine Kochwerkstatt haben, gibt es beispielsweise bei den Caritas-Werkstätten in Rheinland eine Kfz-Aufbereitung. Es ist wichtig, dass die Mitarbeiter wählen können, wo sie arbeiten. Auch das ist Inklusion.“